

The background features several thin, hand-drawn style lines in purple, green, orange, blue, and red. A large, solid orange oval is positioned in the center-left. To its left is a large, thick purple bracket. A small purple dot is located to the right of the orange oval.

space for
inclusion

INHALTSVERZEICHNIS

- 👉 Einführung | 1
- 👉 Lasst uns träumen | 5
- 👉 Lasst uns handeln | 13
- 👉 Lasst uns feiern & genießen | 36
- 👉 Abschließend | 38
- 👉 Support-Box | 41
- 👉 Impressum | 44

EINFÜHRUNG

In diesem Booklet wird die Wir-Form verwendet. Ziel dieser Anrede ist es, die Leser_innen direkt mit ins Boot zu holen. Die Handlungsschritte werden stets mit dem Wort „können“ formuliert, womit ein ungezwungenes Handeln ermöglicht wird. Der Fokus liegt auf den individuellen Fähigkeiten der Leser_innen und der Möglichkeit, aus den vorgeschlagenen Handlungsschritten auszuwählen, welche man umsetzen mag. Um die Beziehung zwischen Lernenden und Lehrenden im gesamten Booklet auf gleicher Augenhöhe und inklusiv zu gestalten, wird an Stellen, in denen die Lernenden und Lehrenden gemeint sind, der Ausdruck „Gemeinschaft“ verwendet.

Inklusive Bildung verfolgt den Ansatz, innerhalb des „Wir“ das eigene „Ich“ zu wahren, gleichzeitig sich als Teil der Gemeinschaft zu fühlen und dies in den Lernraum zu übertragen. Wo stehen wir jetzt? Wo möchten wir als Teil einer inklusiven Bildung hin? Der Fokus liegt stets auf solchen und ähnlichen Fragen.

Vielleicht sind wir Lehrkräfte in einer Schule oder Freiwillige, die in einer Flüchtlingsunterkunft Kindern und Jugendlichen Lernanlässe anbieten. Vielleicht sind wir Nachbar_innen, die für einige Stunden auf die Nachbarskinder aufpassen, oder Erwachsene, die bei einem Spaziergang Kindern beim Spielen zusehen. Vielleicht sind wir auch Kinder, die trotz des Älterwerdens auf Spiele mit Freund_innen nicht verzichten wollen, oder Jugendliche, die davon träumen, ganz andere Sachen zu lernen. In dieser Aufzählung können wir nur eine oder auch mehr als eine Rolle einnehmen.

Wir fanden uns als Personen zusammen, die Erfahrung aus unterschiedlichen Ländern mitbrachten, über verschiedene Eigenschaften verfügten, unter verschiedenen Bedingungen aufgewachsen sind – und aktuell auch leben – sowie unterschiedliche Ansichten vertreten. Wir glaubten daran, dass Bildung für jede_n und an jedem Ort zugänglich sein sollte. Zu diesem Zweck und vor dem Hintergrund, dass neben den uns bekannten Diskriminierungen, Ungleichheiten und Ängsten, auch weitere bestehen könnten, suchten wir nach Lösungsansätzen. Dabei lautete unser Ziel, in verschiedenen Lernräumen die Suche nach neuen Perspektiven durch inklusive Bildung erleichtern zu können.

¹ In Anlehnung an Claus Melter und Stefan Schäfferling (2016) nutzen wir den Unterstrich, um anzuzeigen, dass sich Geschlecht entlang eines Kontinuums körperlich wie sozial dynamisch ausgestaltet. Das bedeutet, dass jede Person für sich selbst entscheiden kann, wo sie sich in diesem Unterstrich verorten möchte. In unserem Booklet zur inklusiven Bildung legen wir selbstverständlich großen Wert auf die Diversität.

Als Autor_innen dieses Booklets haben wir mit der Frage begonnen, wie ein lernfreundlicher Raum aussehen könnte, der uns alle zusammenbringt. Wir stellten uns dabei einen gemeinsamen Raum vor, an dem sich unsere Pfade kreuzten. Beim Betrachten des vorgestellten Raums mit den sich kreuzenden Pfaden und Wegen in Verbindung mit inklusiver Bildung ergab sich für uns das Bild eines Waldes, in dem wir als „Gemeinschaft“ bereit waren, unsere Ansichten auszutauschen.

Anschließend holten wir tief Luft und konzentrierten uns erneut vom Beginn an auf unsere Gedanken. In unserem imaginären Wald rochen wir alle an verschiedenen Pflanzen, berührten verschiedene Steine, liefen gemeinsam mit verschiedenen Tieren, trafen verschiedene Menschen und suchten nach verschiedenen Inspirationen.

Und so fingen wir an, auf den Waldwegen zu laufen – unsere Pfade kreuzten sich mit weiteren Pfaden. Wir merkten, dass dieser Pfad zu jedem Ort auf der Erde führen und dabei andere Wege kreuzen kann. Nun wollen wir unseren Wald und unsere Pfade mit euch teilen. Unser Ziel ist es, einen alternativen Lernraum für Kinder und Jugendliche zu entdecken. Wir möchten Räume schaffen, die diesen Wald bereichern und inklusives Lernen an jedem beliebigen Ort ermöglichen können. Dieser Prozess hat uns zu einem Ansatz geführt, in dem ebenso der sensible Umgang mit unterschiedlichen Gesellschaften berücksichtigt wird.

Wir hoffen, dass dieses Booklet in Deiner Hand Dir eine Begegnung auf einem unserer Pfade ermöglicht und dich zu diesem imaginären Wald führt. Im Folgenden möchten wir nicht zwischen „uns“ als Autor_innen und „Dir“ als Leser_in unterscheiden. Wir nutzen ein dich mit einschließendem „Wir“. Der Wald wartet auf uns, mit all seiner Inspiration und Fruchtbarkeit.

Ich fange an

Beim sozial-emotionalen Lernen kann unter Berücksichtigung von Emotionen bei Personen und Gemeinschaften nicht nur der Lernbedarf festgestellt werden, sondern unmittelbar auch die Qualität und Wirkung des Lernprozesses. Wir können die Quellen intrinsischer Motivation erkunden, indem wir bestimmen, was in einem inklusiven Lernprozess die Grundbedürfnisse oder die Emotionen hinter den Bedürfnissen sind.

Wenn Du begonnen hast, dich zu fragen, welche Emotionen Deine Bedürfnisse bestimmen, kannst Du Dir die Emoticonssticker in der Support-Box anschauen, die entsprechenden Sticker auswählen und hier aufkleben.

Du kannst in dich kehren und dich selbst fragen, was du verändern oder optimieren möchtest.

Meine Emotionen:

Wenn Du Deine Bedürfnisse aufschreiben möchtest, die dich zu diesen Emotionen verleiten, kannst du das untere Feld hierfür verwenden.

Meine Bedürfnisse:

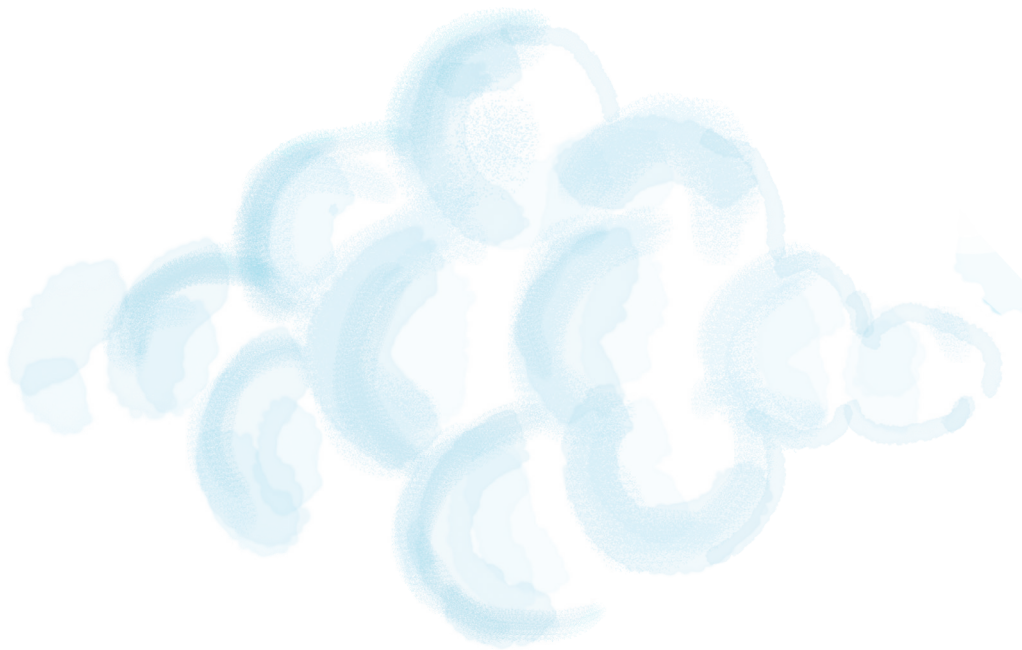
.....

.....

.....

.....

.....



● LASST UNS TRÄUMEN

Wenn Emotionen mit Bedürfnissen kombiniert werden, kommt Kreativität ins Spiel. Um der Realität der eigenen Persönlichkeit näher zu kommen, sollten wir uns im inklusiven Bildungsansatz die eigenen Wünsche und Vorstellungen bewusst machen, die uns unserer eigenen Kreativität näherbringen. Wir können diesen Prozess als Phase für die Entwicklung und Reifung unserer Gedanken bezeichnen.

In dieser Phase können wir die beobachteten Emotionen im Lernraum mit unseren Wünschen und Vorstellungen in Verbindung bringen. Wenn wir weiter darüber nachdenken, dass in unseren Wünschen und Vorstellungen der Lernraum weit mehr als ein reiner physischer Raum ist, werden wir erkennen, dass alle Idealvorstellungen zu einem immer größeren und lebendigeren Bild umgewandelt werden können.

„Die Farben, Gesichter, Objekte, Bäume und die Umgebung in diesem Gemälde sowie die diskutierten Themen – alles wird zusammen mit Dir lebendig werden und sich nach und nach verändern, um sich mit der Gemeinschaft zu vereinen und als solche zu existieren.“

Wir werden uns Dinge aus der Vergangenheit, die wir doch so gerne gemacht hätten und die uns vielleicht bis heute verfolgen, aus einem anderen Blickwinkel betrachten und lernen, uns von ihnen zu lösen. Eine transparente Beziehung zu uns selbst erleichtert eine Auseinandersetzung und Versöhnung mit diesen unverwirklichten Träumen. Damit verbunden können wir unseren Wünschen und Vorstellungen viel näher kommen. Wir können die Gestaltung eines Lernraums – verbunden mit der Erinnerung der aufgeschobenen Träume der Vergangenheit – wiederentdecken.

Mein Traum; Fragen an mich

Was sind meine Wünsche und Vorstellungen im Bezug auf Kinder sowie Jugendliche und Bildung? Was hat sich bislang bei den Überlegungen in meinem Kopf angesammelt: „Diese Dinge können bzw. müssen verändert werden“? Jetzt ist die Zeit, diese in unserer Vorstellung umzusetzen.

Was möchte ich mit inklusiver Bildung alles verändern und ausdrücken? Kann ich Bildung neu betrachten und neue Gemeinschaften in diesen Prozess miteinbeziehen? Diese und viele andere Fragen warten darauf, während der Entwicklungsphase zu reifen.

Lasst uns an dieser Stelle festhalten, was uns in den Sinn kommt, wenn wir zu einem beliebigen Zeitpunkt – heute oder in der Zukunft – Wünschen und Vorstellungen begegnen.

Mein Traum

.....

.....

.....

.....

Wenn Träume auf Ideen und Inspiration treffen, können Motivationsquellen entstehen, die zur Festlegung und Definition von Zielen genutzt werden können. Mit allem, was wir verändern oder erschaffen wollen, beginnen wir ein Gefühl für unser Ziel zu entwickeln. Unsere Ziele können wir uns als ein Konzept vorstellen, das in der Entwicklungsphase ausgehend von den Wünschen und Vorstellungen geformt wird. Wünsche und Vorstellungen reifen, wenn sie in unseren Gedanken zum Leben erweckt werden. Sobald Du der Meinung bist, dass sie Deine Ansichten widerspiegeln, verwandeln sie sich zu Ansätzen der inklusiven Bildung und suchen nach Lernräumen, in denen sie verwirklicht werden können.

Denken wir über die folgenden Konzepte nach, um unsere Wünsche und Vorstellungen in einem Lernraum zu verwirklichen, die wir während der Entwicklungsphase reifen ließen:

Partizipation fühlen

Ein Lernraum, in dem wir nicht nach einem Grund oder einer Emotion suchen, um unsere Gedanken auszusprechen, sondern offen unsere Fragen stellen und uns so frei ausdrücken können.

Vertrauen entdecken

Ein Lernraum, in dem wir uns psychisch und physisch wohl fühlen, vertrauensvoll alles teilen können und uns bei Bedarf gegenseitig ganz ungezwungen unterstützen.

Interessen und Bedürfnisse berücksichtigen

Ein Lernraum, in dem wir die Gründe unserer Neugier entdecken, Möglichkeiten und interne Ressourcen bereitstellen, um aktiv zu werden, und gegenseitig unsere Bedürfnisse berücksichtigen.

Zugehörigkeit wählen und emanzipieren

Wir können versuchen, einen Lernraum zu schaffen, dem wir uns zugehörig und verantwortlich fühlen, in dem wir mit unseren Unterschieden existieren und uns – wenn wir wollen – emanzipiert und frei ausdrücken können, sowie unser Bedürfnis nach einer Gemeinschaft erfüllen und gleichwohl unsere Individualität bewahren können.

Wir können einen Lernraum finden, in dem Interessen und Bedürfnisse berücksichtigt werden, physische und psychische Partizipation die Grundlage bilden, Vertrauensverhältnisse gemeinsam gebildet und gemeinsam erschaffen werden. Unser fortschreitendes Suchbedürfnis kann in einen Lernraum umgewandelt werden, dem sich die Gemeinschaft als Teil des Lernraumes zugehörig fühlt. Jedes Mal, wenn wir diesen Raum betreten, können wir den Lernprozess er-

neut gestalten. Wenn wir uns dafür entscheiden, anzukommen, kann sich das Zugehörigkeitsgefühl, das wir gemeinsam entdeckt haben, mit Partizipation und Vertrauen verbinden lassen. Interessen und Bedürfnisse können ein vereinfachtes Zugehörigkeitsgefühl entstehen lassen. Wie sehr und in welcher Art wir uns auch voneinander unterscheiden, können wir in einem inklusiven Lernraum mit der Gemeinschaft gemeinsam alle vorhandenen Facetten akzeptieren.

Mit jedem Schritt in Richtung inklusiver Bildung entwickelt sich auch eine bewusstere Wahrnehmung des Lernraums, sodass dieser zu einem Lernraum wird, in dem wir uns nicht nur befinden, sondern der uns darstellt, uns begleitet und den wir mitnehmen und tragen können. Lernräume, die mit diesem Ansatz gestaltet werden, können innerhalb oder außerhalb der Schule bzw. überall sein. Ein gemeinsamer Lernraum, der Gemeinschaften mit unterschiedlichen Lebenserfahrungen zusammenbringt, kann ermöglichen, dass wir uns selbst entdecken und gemeinsam neue Lernerfahrungen sammeln.

Wir können – mit dem Beginn der Gestaltung des Lernraums – unser gemeinsames Miteinander und unsere Emotionen – in unendlich vielen Wünschen äußern und bereits in unserem Vorhaben überlegen, woran wir uns rückblickend erinnern möchten. Für uns steht ein leerer Bilderrahmen in einem Universum bereit, auf dem wir mit den von unseren Vorstellungen beeinflussten Händen ein Bild zeichnen können, das so groß sein kann, wie wir es wollen. Denn unsere Vorstellungskraft ist wie das Universum, groß und unbegrenzt. Mit fortschreitendem Alter begegnen wir stetig neuen Erfahrungsfeldern. Jedes Erfahrungsfeld kann unsere Gefühle positiv oder negativ beeinflussen. Die bildliche Vorstellungskraft, die in die Zukunft reicht und sie abbildet, kann am Ende unseres Pfades zu einer Realität werden, die unsere Gemeinschaft erwartet.

Wir alle erleben Momente, in denen wir uns als ausreichend oder unzureichend empfinden. In der Quelle unserer Gefühle befinden sich unsere Persönlichkeitsmerkmale oder unsere angeeigneten Besonderheiten. Mit der Zeit stellen wir fest, dass wir uns verändern und damit einhergehend auch diese Besonderheiten bzw. deren Ursachen sich an einem beliebigen Ort ändern können.

In einem inklusiven Lernraum können wir mentale und körperliche Besonderheiten in uns zusammenbringen. Wir können entdecken, aus welchen Perspektiven wir die Besonderheiten betrachten können.

Lasst uns nachdenken. Was waren bisher die Besonderheiten in mir? Welche können in Zukunft entstehen?

.....

.....

.....

.....

Ich kann mit diesen Besonderheiten mein „Ich“ schaffen. Und wir können mit diesen Unterschieden das „Wir“ schaffen.

Warten wir nicht darauf, dass jede_r

- die gleiche **SPRACHE** spricht,
- den gleichen **LERNSTAND** hat,
- **IN GLEICHEN KULTUREN AUFGEWACHSEN IST ODER EIN GLEICHES KULTURELLES VERSTÄNDNIS ENTWICKELT,**
- im selben **ALTER** ist,
- **DES GLEICHEN GESCHLECHTS IST ODER DIE GLEICHE SEXUELLE ORIENTIERUNG HABEN MUSS,**
- **DIE GLEICHEN PHYSISCHEN EIGENSCHAFTEN AUFWEIST,**
- **DIE GLEICHEN GEISTIGEN** Eigenschaften besitzt,
- über dieselbe **LERNFÄHIGKEIT** verfügt,
- **SEINE_IHRE BESONDERHEITEN** hervorhebt,

um das „Wir“ herzustellen!

Außerdem...

Jeder Mensch besitzt mehrere Eigenschaften in unterschiedlicher Ausprägung. „Meine“ Besonderheiten, Wünsche oder Emotionen können zu verschiedenen Zeiten, an verschiedenen Orten oder innerhalb verschiedener Communities in den Vordergrund treten und anerkannt werden. Wenn wir zu uns selbst und zu unseren Eigenschaften stehen, können wir auch eine Gemeinschaft bilden, die uns mit all unseren Eigenschaften aufnimmt.

Bis hierher haben wir Begriffe behandelt, die uns dazu bewegen, über unsere Besonderheiten nachzudenken.

Mit jedem Detail können wir unsere Entdeckungen in das Bild von „uns“ einbauen, das wir gezeichnet haben, und es somit farbiger gestalten. Unsere Unterschiede zu erkennen, führt nicht zu einer Diskriminierung, sondern zu einem Bewusstsein, bei dem diese Unterschiede uns bereichern. Wenn wir unser Bild fertigstellen, werden wir es in unserem Wald bewusst vor Augen haben. Jede Farbe in unserem Bild, kann wie ein Licht vom Himmel auf unseren Weg leuchten.



All dies lässt sich natürlich nicht leicht bewerkstelligen. Es kann auch sein, dass wir am Anfang nicht wissen, wie wir dies umsetzen sollen.

In dieser Phase kann die Stärkung der Kinder durch kleine Gemeinschaften, die sie umgeben, eine wichtige Stütze für uns sein, jedem Kind einen gleichberechtigten Zugang zur Lernumgebung zu ermöglichen. Während wir dazu übergehen, den Förderprozess mit positiven Aktivitäten zu gestalten, können wir die Grenzen, Gewohnheiten, Bedürfnisse und Ängste im Ist-Zustand berücksichtigen. Wir können zugangsbeschränkende Probleme identifizieren und vorbeugende und unterstützende Maßnahmen ergreifen. Wir können die Aktivitäten so durchführen, dass sie alle Kinder einbeziehen. Wir können diesen Prozess mit den Erziehungsberechtigten des Kindes bzw. der Kinder teilen. Durch einen transparenten Kommunikationsprozess können wir einen teilhabe- und lösungsorientierten Ansatz für alle initiieren.

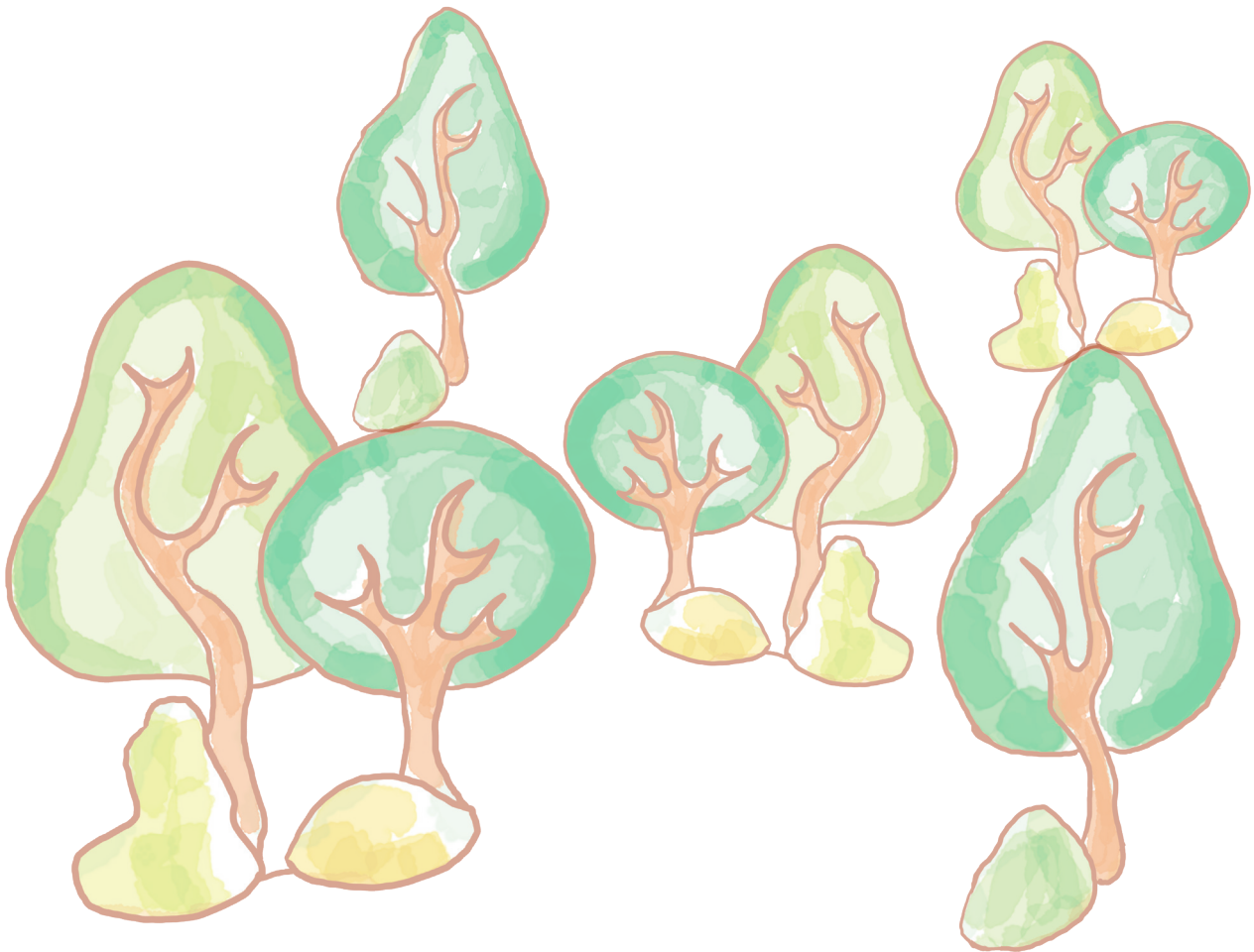
Also los, lasst uns „Uns“ entdecken...

● LASST UNS HANDELN

Sobald wir über ein Thema nachdenken, beginnt sich der Umsetzungsprozess, mit uns zu bewegen. Auf diesem Weg begleitet uns die Suche nach Gründen, Fragen und dem jeweils geeigneten Zeitpunkt. Wenn wir uns dem Gefühl des Handelns nähern, können wir verstehen, dass dies die Hauptquellen sind, die unsere Wünsche und Vorstellung reifen lassen.

Es ist nun Zeit zu sehen, zu berühren und zu erkunden. Um uns Schritt für Schritt an inklusives Lernen zu nähern, teilen wir zunächst unsere Träume mit uns selbst.

Unser Traum:



In dieser Phase, in der wir uns darauf vorbereiten, unseren Traum zu verwirklichen, können wir den bisher eingeschlagenen Weg in eine Wegekarte für unsere Gemeinschaft verwandeln.

Mit der Karte, die wir aus unseren Pfaden erstellt haben, werden wir unsere Reise vom „Ich“ zum „Wir“ beginnen. Jedes Mal, wenn wir sie brauchen, können diese Pfade uns als Wegbegleiter unterstützen. Sie können uns an die Themen erinnern, mit denen wir uns erneut befassen möchten.

WEGEKARTE

Fragen, durch die wir unsere Pfade vereinen:



Wer bin ich?

Was für ein Mensch bin ich?

Woran erinnern mich meine Wünsche und Vorstellungen?

Meine Motivation

Was fördert meine Begeisterung und meine Wünsche?

Mein Bedürfnis

Welche Bedürfnisse befinden sich hinter dem Lernen, das ich mir vorstelle?

Meine Stärken

Welche Beiträge leiste ich tatsächlich, um meine Wünsche zu erfüllen?

Was kann ich tun?

Was kann ich tun, um meinen Wunsch zu verwirklichen?

Wie kann ich es schaffen?

Wie setze ich eine Umsetzungsstrategie um?

Wen kann ich einbeziehen?

Mit wem muss ich Kontakt aufnehmen, um Begleiter_innen für meinen Wunsch zu gewinnen?

Wo kann ich es machen?

Wie bestimme ich den geeigneten Lernraum für meinen Wunsch?

Wer sind wir?

Was für eine Gemeinschaft sind wir?

Wie treffend lassen sich unsere Wünsche mit unseren Vorstellungen verbinden?

Unsere Motivation

Wie können wir unsere Begeisterung und Wünsche gemeinsam zum Ausdruck bringen?

Unsere Bedürfnisse

Welche sozialen und emotionalen Bedürfnisse erfüllen unsere Wünsche und Vorstellungen zum Lernen?

Unsere Stärken

Wie tragen wir wirklich zu unserem Traum bei?

Was können wir tun?

Was können wir tun, um unseren Wunsch zu verwirklichen?

Wie können wir es schaffen?

Wie werden unsere Umsetzungsstrategien und Verantwortlichkeiten festgelegt?

Wen können wir einbeziehen?

Wie können wir Unterstützer_innen für unseren Wunsch finden und sie überzeugen?

Wo können wir es machen?

Wie bestimmen wir den geeigneten Lernraum für unseren Wunsch unter Berücksichtigung von Partizipation?



Wenn wir uns und unsere Gemeinschaft kennenlernen, können wir das gewünschte Miteinander im Lernprozess ermöglichen. Wenn in uns das Gefühl der Zugehörigkeit erwacht, kann der Lernraum, der allen offensteht, einen lernfreundlichen Ansatz schaffen, der eine gleichberechtigte Teilnahme gewährleistet. Unser Ansatz prägt dabei unser Verhalten im Laufe des Prozesses. Wir können dazu beitragen, dass unsere Gemeinschaft und unser inklusiver Bildungsansatz außerhalb der Schule sichtbar werden. Dazu ermöglichen wir es, diesen Ansatz zunächst innerhalb der Schule anzuwenden, denn sie stellt einen formalen Ort innerhalb der Lernbereiche dar.

Um die Lernziele im Lernraum nicht als schulische und außerschulische Räume einzuschränken, können wir diese beiden Bereiche inklusiv konstruieren. Wir können die Frage zu Grunde legen, wie wir auf der Grundlage unserer Arbeit unsere Vorstellung von inklusiver Bildung raumübergreifend sehen, vereinheitlichen und stichpunktartig zusammenbringen.

Anmerkungen an uns:

Wir können im physischen Lernraum herumlaufen und ihn mit den Kindern neu gestalten. Lernräume, die von Gemeinschaften berührt und bewusster wahrgenommen werden, können die Bindung an den Lernprozess stärken.

- In dem Bereich, in dem wir uns für die Verwirklichung unseres Wunsches entscheiden, können wir den Raum strukturieren, indem wir Ideen mit Gemeinschaften aus verschiedenen Altersgruppen und verschiedenen Institutionen und Organisationen austauschen.
- Wir können das bisher Gelernte und die Lebenserfahrung unserer Gemeinschaft betrachten. Nulldiskriminierung und kultureller Respekt können der Schwerpunkt unserer Aktivitäten sein.
- Wir können eine Liste der benötigten Materialien erstellen. Wir können darüber nachdenken, wie wir diese bereitstellen können. Wir können einige von ihnen priorisieren, indem wir die Kriterien für die Notwendigkeit von Materialien identifizieren.
- In mehrsprachigen Lernräumen können wir durch verschiedene Aktivitäten Einstellungen und Verhaltensweisen reflektieren, die über die erworbenen Sprachen hinausgehen.
- Durch inklusive Bildung können wir unsere Rolle als Leiter_in oder Vermittler_in des Lernens mit unserer Gemeinschaft neu definieren. Zusammen mit unserer Gemeinschaft können wir auch einen neuen Namen finden, der unsere Rolle im Lernraum kennzeichnet. Das gleiche Verfahren kann für alle Teilnehmer_innen vorgeschlagen werden.

- Wir können den Lernraum mithilfe folgender Fragen bewerten: Bietet er den Kindern die nötige Freiheit, damit sie ihre körperliche Teilhabe, die mit ihren täglichen Erfahrungen im Einklang steht, darin entfalten können? Wir können weiterhin beobachten, ob ein Lernraum gestaltet wird, der unabhängig macht und aktivitätsfördernd ist.

Wir können versuchen, unsere Gemeinschaft auf eine andere Art und Weise kennenzulernen. Wir können Szenarien des Kennenlernens jenseits von Namen, Alter und Wohnort schaffen.

Stell dich vor, indem Du uns erzählst, was Du gerne mit der Gemeinschaft unternimmst!
Lass uns eine Sprache finden und unsere Namen in dieser Sprache ausdrücken!

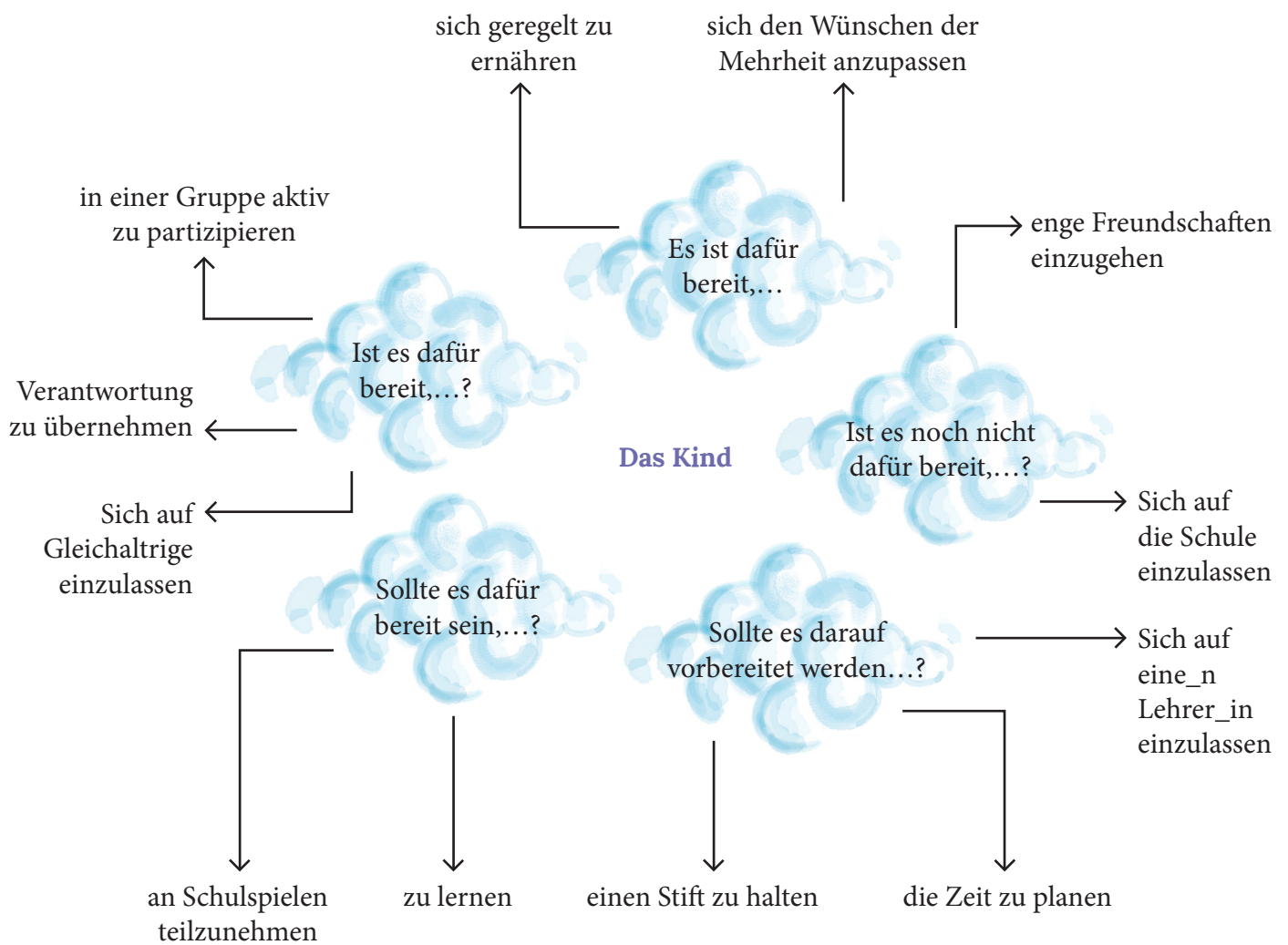
- Wir können einen unterstützenden Rahmen für unsere Aktivitäten schaffen, indem wir die Merkmale unserer Gemeinschaft erforschen und ihre Stärken fördern. Was sind unsere Eigenschaften und Stärken? Was machen wir gut? Wann fühlen wir uns gut? Wobei vertrauen wir uns? Wie können wir unsere Besonderheiten teilen?
- Wir können darüber nachdenken, wie wir die Abschlussphasen der Aktivitäten mit Blick auf die Lernziele und auf unsere Gemeinschaft abstimmen können.

Ein Blick auf das Konzept der „Schulbereitschaft bzw. Lernbereitschaft“

Schul- und Lernbereitschaft ist einer der Ansätze, der insbesondere während der frühen Kindheit hinsichtlich der Möglichkeit der Zusammenführung von der Gemeinschaft an die schulische Umgebung berücksichtigt wird.



Lern-Raum-Zyklus



Im Rahmen einer inklusiven Bildung definieren wir auch den Alltag als Lernraum. Deswegen stellen wir das Konzept der Schul- und Lernbereitschaft in den Fokus. Dieser Ansatz verhilft zu einer klaren Strukturierung bei dem Prozess der Gestaltung des Lernraums. Dabei wird analysiert, ob eine Schul- und Lernbereitschaft besteht und zwar unter Berücksichtigung individueller Bedürfnisse der Kinder (z. B. innerhalb der Gemeinschaft durch Gruppenübungen und Aktivitäten).

Dabei können unsere Kriterien nach den lokalen und authentischen Bedingungen im Lernraum der Kinder variiert werden. Schul- und Lernbereitschaft kann als ein gewinnbringender Prozess definiert werden, in dem Wissenserwerb, Entwicklungsschritte und Motivation mit allgemeinen Erfahrungen kombiniert werden, um ein bestimmtes Niveau an Lernzielen zu erreichen.

Zur Konkretisierung des Lern-Raum-Zyklus haben wir für uns beschlossen, die Bereitschaft, die ein natürlicher Bestandteil der inklusiven Bildung ist, aus physischer, mentaler und sozialer Sicht zu behandeln. Gegebenenfalls können wir innerhalb dieses Zyklus die fokussierten Bereiche bezüglich der Schul- und Lernbereitschaft mit den Fähigkeiten verbinden, die wir entwickeln möchten. Die o.g. Beispiele im Lern-Raum-Zyklus können diesen Prozess unterstützen. Die kommenden Kapitel der Broschüre können mit den von uns vorgestellten Methoden die Bereitschaft der Gemeinschaft zum Lernen zu einer gemeinsamen Fähigkeit machen. Jede_r in der Gemeinschaft entwickelt die gleiche Bedeutung und das gleiche Bewusstsein für den Inhalt dieses Konzepts.

Methoden-Box

Die Materialien in der Methoden-Box sind Vorschläge und können je nach Bedarf und örtlichen Gegebenheiten angepasst werden. Daher können Änderungen an den Inhalten vorgenommen werden. Da die Materialien auf Kinder ausgerichtet sind, wird in den Aufgaben häufig das Wort Kind anstelle von Teilnehmer_in verwendet.

Überschrift des Spiels: Machen wir uns bereit

Spieluntertitel: Der Miteinander-Kreis

Ziel: Schaffung eines gemeinsamen Verständnisses und gemeinsamer Verhaltensweisen innerhalb der Gruppe durch Wahrnehmung der teilnehmenden Gruppe und des_der Lehrenden als Individuum (Kind, Jugendlicher, Erwachsener).

Mottos zur Veränderung: „Jedes Kind ändert sich. Die Entwicklung eines jeden Kindes variiert mit der Zeit.“

Wenn es bei einer anderen Altersgruppe angewandt wird, können wir das Motto der Entwicklungsperspektive unter Berücksichtigung der möglichen Dynamik und Merkmale der Gruppe anpassen.)

Anwendungszeitraum: Wird nach der Anwendung festgelegt.

Schritte: 1. Das Miteinander-Kreis-Spiel spielen, 2. eine kindgerichtete und -gerechte Bekanntmachung (Manifest) zur Schul- und Lernbereitschaft vorbereiten.

1. SCHRITT: EINSTIEG

Miteinander-Kreis-Spiel: Die Gemeinschaft erkundet die Gemeinsamkeiten sowie Unterschiede und hinterfragt die Situation des Entscheidens und das damit verbundene Bewusstsein.



Gemeinsam mit den Kindern die Begriffe „kennenlernen“ und „sich verstehen“ (neu) definieren.



Flipchartposter, so viele Stifte wie Kinder, Stecknadeln, Eigenschaftskarte, 3 große Kartons, Lautsprecher und (falls erforderlich) Computer für Windeffekte.



Wird nach der Anwendung bestimmt.

Vorbereitung: Jedes Kind bekommt einen Stift und eine Stecknadel.

Im Lernraum wird eine Fläche vorbereitet, um einen Kreis zu bilden.

Drei verschiedenfarbige Kartons werden vorbereitet und in der Mitte des Kreises platziert. Auf die Kartons wird Folgendes geschrieben:

- besser kennenlernen,
- zusammen einfach lernen,
- uns gegenseitig verstehen.

Achtung: Die Regeln werden nach dem Kenntnisstand und entsprechend der Altersgruppe der Kinder erklärt.

Ausdrücke von Kindern, die mehr als zwei Wörter verwenden, werden in der Gruppe vereinfacht. Dabei ist es wichtig, dem Kind nicht das Gefühl zu vermitteln, dass der Vorschlag falsch war.

Die Anzahl der Wörter, die auf dem Poster geschrieben werden, richtet sich nach der Größe der Gemeinschaft.

Im Miteinander-Kreis-Spiel sagt der_die Lehrende, dass in der Gruppe keine Anführer_innen bestimmt werden und dass in jeder Gruppe alle das gleiche Mitspracherecht haben, wenn sie Entscheidungen innerhalb der Gruppe treffen.

Anwendungsregeln:

Der_die Lehrende positioniert die teilnehmende Kindergruppe in einen Kreis. Er_sie verlässt den Teil des Kreises, in dem er_sie sich befindet, und verteilt das Papier, die Stifte und die Nadeln an die Kinder. Jedes Kind erhält drei Eigenschaftskarten. Kinder, die eine zusätzliche Karte benötigen, werden gebeten, dies mitzuteilen.

Die Eigenschaftskarten werden genutzt, damit sich die Kinder Gedanken zu den Begriffen „sich besser kennenlernen“ – „gemeinsam einfacher lernen“ – „sich gegenseitig verstehen“ machen und ihre Gedanken auf den Karten aufschreiben. Es wird individuell vorbereitet, nicht als Gruppe.

Der_die Lehrende gibt nun weitere Informationen zum Spiel und verwendet dabei motivierende und aufbauende Ausdrücke, um das Interesse am Spiel zu erhalten.

„Ich gebe euch allen die Karten, die ihr in meiner Hand seht. Worauf bereiten wir uns eurer Meinung nach vor?“ Es werden solche oder ähnliche Sätze verwendet, die die Neugier wecken. Die Eigenschaftskarten werden verteilt und der_die Lehrende fragt die teilnehmende Kindergruppe: „Was müssen wir voneinander wissen, um uns besser kennenzulernen? Was müssen wir voneinander wissen, um gemeinsam leicht zu lernen? Was müssen wir voneinander wissen, um uns zu verstehen?“

Währenddessen werden in die Mitte des Kreises die Kartons mit den Worten „besser kennenlernen“, „gemeinsam einfacher lernen“ und „uns gegenseitig verstehen“ gelegt. Die Sätze werden laut vorgelesen und nach dem Kenntnisstand der Kinder konkretisiert.

Der_die Lehrende bittet sie, über diese Sätze nachzudenken und ihre Antworten auf die verteilten Eigenschaftskarten zu schreiben. Bei der Verwendung von Eigenschaftskarten werden sie gebeten, ihre Gedanken mit maximal zwei Wörtern auszudrücken. Ausdrücke von Kindern, die mehr als zwei Wörter verwenden, werden nach Abschluss des Schreibvorgangs gemeinsam mit dem Kind gekürzt.

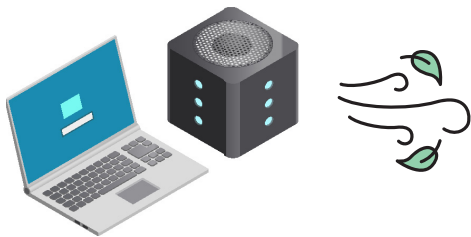
Wenn 20 Kinder teilnehmen, sollen auf jeden Karton mindestens 10 und höchstens 15 Wörter geschrieben werden.

Kinder, die ihre Eigenschaftskarten ausgefüllt haben, werden gebeten, erneut in den Kreis zu treten.

Auf das große Poster in der Mitte des Kreises werden mit einer Stecknadel die Antworten der Kinder angeheftet. Der_die Lehrende hilft den Kindern, die Hälfte der Eigenschaftskarten auf die eine Seite des großen Posters und den Rest auf die andere Seite anzubringen. Das Anheften der Eigenschaftskarten auf beiden Seiten des Posters wird so vorbereitet, dass die Karten jederzeit entfernt werden können.

Nachdem die Eigenschaftskarten angeheftet worden sind, werden die Kinder in zwei Gruppen geteilt. Das große Poster wird in der Mitte platziert.

Der_die Lehrende setzt das Spiel als Geschichte fort.



Lautsprecher und Computer werden vorbereitet. Der Windeffekt wird abgespielt. Der_die Lehrende passt die Lautstärke dem Spiel an.

Zusammen mit dem Windeffekt erläutert der_die Lehrende der Gruppe die Anweisungen.

Der_die Lehrende erklärt der Gruppe, dass gelegentlich ein leichter, manchmal aber auch ein starker Wind zeitweilen einen Sturm verursacht. Im Erzählton erklärt der_die Lehrende, dass sich mit jedem Windstoß eine Möglichkeit für die Gruppe eröffnet, sich zu verändern. Es liegt an der Gruppe zu entscheiden, ob sie die Chance auf Veränderung nutzt oder nicht. Sie können ebenso passen. Die Gruppen, die diese Option nutzen möchten, kommen zusammen, um sich vor dem Wind zu schützen.

Nach dem Windeffekt fordert der_die Lehrende jede Gruppe auf, aus den Eigenschaftskarten, die auf ihrer Seite hängen, diejenigen auszusuchen, die sie nicht auswechseln wollen. Am Ende dieses Vorgangs werden die Karten, die aussortiert wurden, von einer Person aus der jeweili-

gen Gruppe der anderen Gruppe gegeben. Die Gegenpartei wird gefragt, ob sie die Austauschkarte der anderen Gruppe annimmt. Wenn sie nicht angenommen wird, verbleibt die Karte bei dem_r Lehrenden.

Das ganze Spiel basiert auf einer Win-Win-Situation. Damit soll verhindert werden, dass die Gruppen Angst vor dem Verlieren bzw. Gewinnen haben.

Es kann sein, dass den Kindern der Austausch in den Gruppen schwerfällt. Wenn ein Kind aus seiner Gruppe in die andere geschickt wird, kann es sich eventuell als Nachteil erweisen, da die Anzahl der Kinder abnimmt. Für die Kinder kann es herausfordernd und irritierend sein, wenn die aussortierte Eigenschaftskarte und auch die Wahl eines Gruppenmitglieds verlangt wird. Da es nicht um Gewinnen bzw. Verlieren oder um Richtig oder Falsch geht, sollten solche Irritationen im Sinne der Win-Win-Situation aufgelöst werden.

Gedanken strukturieren

Ziel des Spiels ist es, solche Gedanken in Frage zu stellen, in denen Unterschiede kategorisch vorgenommen werden. Die Kategorisierung von Merkmalen (im Sinne eines Schubladendenkens) wirkt sich nachteilig aus, wenn man dabei ist, sich besser kennenzulernen, sich gegenseitig zu verstehen und auch zusammen zu lernen.

Die Funktionskarten, die die Kinder vorbereitet und ausgewählt haben, werden in eine sogenannte Bekanntmachung (Manifest) übertragen.

2. SCHRITT: PRODUKTION EINER BEKANNTMACHUNG

Bekanntmachung zur Schul- und Lernbereitschaft:

Die gemeinsam erarbeitete Bekanntmachung bereitet die Gemeinschaft darauf vor, sich der Unterschiede bewusst zu werden – ohne sie zu kategorisieren. Es wird ein transparenter Lernraum für die Gemeinschaft geschaffen. Darin werden Unterschiede (in Anlehnung an die Begriffe der Schul- und Lernbereitschaft (s. Lern-Raum-Zyklus weiter oben) als Normalfall und Bereicherung verstanden.



Verdeutlichen, dass jede_r anders ist und unterschiedliche Bedürfnisse hat.



Pappe in DIN A4-Größe und in unterschiedlichen Farben – in der Anzahl der teilnehmenden Kinder, 5 Rollen Klebeband, Buntstifte.



60 Minuten (Kann nach den Bedürfnissen der Gemeinschaft variieren.)

Vorbereitung: Fläche zum Bilden eines Kreises im Lernraum wird vorbereitet.

Drei verschiedenfarbige Pappschilder werden zum Platzieren in der Mitte des Kreises vorbereitet. Auf die Pappe wird jeweils Folgendes geschrieben:

- besser kennenlernen,
- zusammen einfacher lernen,
- uns gegenseitig verstehen. Oder Sie verwenden bereits vorbereitete Pappschilder.

Die großen farbigen Pappschilder werden nicht aufgeklebt, sie sollen aufgehängt werden.

Wenn die ausformulierten Beschreibungen zur Schul- und Lernbereitschaft (s. unten) nicht auf das große Pappschild passen sollten, teilt der_die Lehrende ein zweites Blatt aus. In der zweiten Runde fordert er_sie jedes Kind auf, eine beliebige Zahl aufzuschreiben.

Anwendungshinweise:

Der_die Lehrende erklärt der teilnehmenden Kindergruppe, dass jedes Kind Pappe in unterschiedlichen Farben bekommt. Alle Kinder werden in Zweiergruppen eingeteilt. Zu diesem Zeitpunkt kann eine beliebige Gruppeneinteilung oder eine Zähltechnik verwendet werden. Nachdem die Gruppeneinteilung abgeschlossen ist, fordert eines der Gruppenmitglieder ein anderes Gruppenmitglied auf, ihm_ihr eine Zahl ins Ohr zu flüstern. Das Kind, das die Zahl hört, schreibt diese Zahl auf die Rückseite der farbigen Pappe. Dies erfolgt in umgekehrter Reihenfolge bei einem weiteren Karton erneut, bis keine Kartons mehr übrigbleiben.

Wenn die Zahl aus zwei oder mehr Ziffern besteht, kann aufgefordert werden, die Ziffern einzeln aufzusagen.

Nachdem die Zahlen auf die Rückseiten eingetragen worden sind, fordert der_die Lehrende alle auf, die Kartons mit Hilfe von Klebebändern zusammenzukleben, so dass die Zahlen auf der Rückseite nicht sichtbar sind. Der Klebevorgang wird am Ende ein riesiges Papier ergeben. Sobald die große bunte Pappe fertig ist, leitet der_die Lehrende alle an, diese an einem für alle sichtbaren Ort aufzuhängen.

Der_die Lehrende liest die allgemeinen Sätze (s.u.) der Kindergruppe laut vor, die z.B. auf einer Tafel zu lesen sind. Die Kinder können die einzelnen allgemeinen Sätze jeweils auf die farbigen, großen Pappkartons übertragen, dabei bleiben die unteren Bereiche frei.

Jeder allgemeine Satz wird mit der Gruppe der beteiligten Kinder ausführlich besprochen. Der_die Lehrende fordert alle auf, die einzelnen Sätze im Kopf mit sich selbst in Verbindung zu bringen und dabei in der „Ich“-Person darüber nachzudenken. Für jeden Satz wird eine Reflexionsphase von 2 Minuten gegeben. Die Kinder schließen die Augen. Während der Reflexionsphase wiederholt der_die Lehrende langsam aber laut den Ich-Satz.

Um die Bekanntmachung (das Manifest) zu erstellen, können die folgenden Satzanfänge verwendet werden.

Muster

Allgemeiner Satz: Die Kinder können eigenständig den Ort, wo sie hingehören, festlegen.

Ich akzeptiere, dass Kinder eigenständig den Ort festlegen können, wo sie hingehören.

Wir achten darauf, dass Kinder eigenständig den Ort festlegen können, wo sie hingehören.

Ich-Sätze beginnen mit **Ich akzeptiere, dass ...** . Wir-Sätze beginnen mit **Wir achten darauf, dass ...** . Die im folgenden Abschnitt vorgeschlagenen Sätze, die für diesen Kontext in Anlehnung an die Begriffe der Schul- und Lernbereitschaft didaktisch reduziert wurden, können von dem_r Lehrenden hinzugefügt oder herausgenommen werden. Beim Hinzufügen können Eigenschaftskarten aus dem Miteinander-Kreis-Spiel verwendet und somit neue Anlässe geschaffen werden, um die Bekanntmachung zu ergänzen.

Allgemeiner Satz: Kinder haben das Bedürfnis, Kontakte zu knüpfen. (Sozial)

Ich akzeptiere, dass

Wir achten darauf, dass

Allgemeiner Satz: Das körperliche Erscheinungsbild von Kindern ist unterschiedlich. (Körperlich)

Ich akzeptiere, dass

Wir achten darauf, dass

Allgemeiner Satz: Die körperlichen Fähigkeiten der Kinder sind unterschiedlich. (Körperlich)

Ich akzeptiere, dass

Wir achten darauf, dass

Allgemeiner Satz: Jedes Kind lernt mit einem anderen Ansatz. (Geistig)

Ich akzeptiere, dass

Wir achten darauf, dass

Allgemeiner Satz: Jedes Kind lernt mit unterschiedlicher Geschwindigkeit. (Geistig)

Ich akzeptiere, dass

Wir achten darauf, dass

Allgemeiner Satz: Jedes Kind hat eine soziale Welt. (Sozial)

Ich akzeptiere, dass

Wir achten darauf, dass

Allgemeiner Satz: Die sozialen Fähigkeiten der Kinder sind unterschiedlich. (Sozial)

Ich akzeptiere, dass

Wir achten darauf, dass

Alle Sätze werden auf der Vorlage des vorgegebenen Musters auf große farbige Pappe vervollständigt. Wie können Ich-Sätze zu Wir-Sätzen umgeformt werden? Darüber wird diskutiert und die Bekanntmachung überflogen. Der Wir-Teil wird zusammen mit der Gruppe laut vorgelesen. Je nach Wunsch der Gruppe kann dieser Teil einmal oder mehrmals gelesen werden.

Die teilnehmende Gruppe wird auf das jeweilige Verhalten aufmerksam, das für jeden Satz erforderlich ist. Mit diesem Bewusstsein werden soziale Fähigkeiten entwickelt und die Harmoniebereiche der Gemeinschaft erkundet.

Gedanken strukturieren

Der_die Lehrende dreht den aufgehängten großen farbigen Karton um und stellt der teilnehmenden Kindergruppe die Frage, was das Geschriebene, die Zahlen und Farben bedeuten könnten. Er_sie hört den Gedanken der Kinder zu, ohne einzugreifen und sie zu lenken. Nach Abschluss des Vorgangs wird den Kindern folgender Input vorgegeben.

„Wir leben in der Welt mit unseren Unterschieden, genau wie diese Farben. Die Natur hat viele Farben. Stellen wir uns zum Beispiel einen Wald vor. Welche Farbe dominiert? Für uns könnte grün überwiegen. Vielleicht blau, wenn ein See in der Nähe ist. Wenn Tiere, wie z.B. Affen umherlaufen, kann die dominierende Farbe braun sein. Wenn wir dieses Bild betrachten, lassen uns Farben unterschiedliche Merkmale fühlen. Und wir können sagen: ‚Oh, ein schöner Anblick.‘

Betrachten wir nun die Kartons als verschiedene Kontinente der Welt. Die Zahlen darauf sind die Lebewesen. Damit alle zusammen noch harmonischer leben können und lernen zusammen zu sein, brauchen wir die die Sätze für unsere Bekanntmachung.“

Der_die Lehrende gibt den Kindern die Möglichkeit sich zu öffnen. Zum Ende der Aktivität können die Kinder ihre Gedanken reifen lassen und zum Ausdruck bringen.

In den Arbeitsphasen sind keine Aufwärmspiele aufgelistet. Um den Kindern zu helfen, sich während der gesamten Aktivität zu konzentrieren und noch aktiver zu werden, können Sie bereits bekannte Aufwärmphasen einbinden. Wenn Aufwärmspiele mit den hier vorgestellten Hauptaktivitäten verknüpft werden, kann das Lernen begünstigt werden.

Berücksichtigen wir den Bedarf an lernverhindernden und lernunterstützenden Arbeiten

Wir möchten vielleicht immer zusammen sein. Jedoch können unterschiedliche Erfahrungen vorliegen, die diese Situation im täglichen Leben erschweren.

Um allen Kindern den gleichen Zugang zum Lernen zu ermöglichen, kann zum Einstieg die Stärkung der zunächst kleineren Gemeinschaft, die jedes Kind umgibt, eine wichtige Unterstützung für uns sein. Wir sollten die Grenzen, Gewohnheiten, Bedürfnisse und Sorgen berücksichtigen, wenn wir mit positiven Aktivitäten in die Phase der Strukturierung des Unterstützungsprozesses eintreten. Wir können unterstützende Maßnahmen ergreifen, indem wir solche Probleme identifizieren, die den Zugang verhindern könnten. Wir können die Aktivitäten so durchführen, dass alle Kinder einbezogen werden. Wir können diesen Prozess mit den Erziehungsberechtigten der Kinder teilen.

Ein transparenter Kommunikationsprozess kann einen teilhabe- und lösungsorientierten Ansatz für alle einleiten.

Es ist wichtig, für alle Räume zu schaffen, in denen die Ausdruckskraft für eine inklusive Teilnahmeerfahrung ermöglicht und unterstützt wird.

Um als Gemeinschaft, die in dem Prozess des gemeinsamen Lernens involviert ist, erfolgreich zu handeln, bietet die Möglichkeit, sich frei auszudrücken, ein enormes Potenzial. Mit einer gemeinsam entwickelten Bekanntmachung kann sich jedes Gruppenmitglied wohler und gleichberechtigt fühlen, wenn es sich ausdrückt und seine Bedürfnisse kommuniziert. Dieser Rahmen kann zur Schaffung eines inklusiven Lernbereichs beitragen. Wichtige Ankerpunkte zum Erhalt einer Gemeinschaft, in der an Schul- und Lernbereitschaft gemeinsam gearbeitet wird – jenseits von unpädagogischen Kategorisierungen, Verboten (z.B. Sprachverboten) oder von Defiziten – finden sich in der Möglichkeit, Übereinstimmungen zu erkennen, und auch darin, dass man auf die gemeinsam erarbeitete Bekanntmachung verweisen kann.

Um Vereinbarungen zu treffen, ist es wichtig, dass sich die Gruppenmitglieder auf einer ersten Ebene kennenlernen. Daher beginnt die Aktivität mit dem Vorschlag eines Kennenlernspiels. Um eine gemeinsame Vereinbarung zu treffen,

- sagen wir, dass wir eine gemeinsame Vereinbarung treffen werden, die uns unterstützt, uns während unseres Aufenthaltes im Lernbereich wohlfühlen,
- erwähnen wir, dass jede_r Vorschläge für unsere gemeinsame Vereinbarung machen kann,
- vergewissern wir uns, dass der eingebrachte Vorschlag auch von den anderen Gruppenmitgliedern angenommen wird,
- finden wir gemeinsam einen Namen für unsere Gruppe, nachdem die vereinbarten Punkte festgelegt worden sind,
- erinnern wir uns gegenseitig an die Punkte, die wir miteinander vereinbart haben, z.B. wenn wir auf Situationen stoßen, die nicht der Vereinbarung entsprechen. Wenn wir regelmäßig zusammen im Lernraum sind, können wir beim nächsten Treffen alle unsere Lernvereinbarung ins Gedächtnis rufen.

Feedback

Wir können den Feedbackprozess für den Schluss reservieren oder je nach Bedarf über das gesamte Programm verteilen.

Das Feedback kann in jeder Situation und mit Blick auf den Lernstand der Kinder erfolgen. Neben den Methoden, als Gemeinschaft Feedback zu erhalten, kann ein Feedback auch Raum geben für individuelle Bedürfnisse und Emotionen.

Das Feedback ermöglicht es uns, positive und negative Eindrücke des Lernprozesses und des Lernraums auszutauschen. Es hilft, die Fallstricke im Prozess aufzudecken und zu beseitigen; trägt dazu bei, die Zusammenarbeit effektiver und besser zu gestalten.

Korrekturen können immer notwendig sein, um den inklusiven Lernansatz zu optimieren, vor allem dann, wenn sich die Umgebung, die Bedürfnisse und die Teilnehmer_innen ändern.

Die Feedbackphase ist ein natürlicher Bestandteil des Lernprozesses. Nicht nur am Ende des Lernens, sondern auch in Fällen, die einer Klärung bedürfen, kann dieser Prozess immer wieder angewendet werden.

Die folgenden offenen Fragen können uns helfen, über den Feedback-Prozess zu reflektieren: Was können wir über die Aktivität bzw. die Lerneinheit sagen, die uns wohlfühlen lässt?

- Was sind die Situationen, die uns am meisten bei unserer gemeinsamen Aktivität beeindruckt haben?
- Was wollen wir fortführen?
- An welcher Stelle und was können wir ändern, damit wir uns besser fühlen?

Um den Feedback-Prozess zusammen mit der Gemeinschaft zu leiten, können offene oder geschlossene Sitzungen organisiert werden. Bei neu versammelten Gemeinschaften eignet sich in Feedback-Prozessen eher die Durchführung zunächst geschlossener Sitzungen.



● LASST UNS FEIERN & GENIESSEN

Das Gelernte und die Feedbacks können bewusster wahrgenommen werden, wenn die erreichten Ziele (auch Teilziele) gefeiert werden.

Wir können die Feierlichkeiten als Begriffe sehen, die für gewöhnlich mit besonderen Anlässen verbunden werden. Wenn aber besondere Tage als Tage verschiedener Kulturen definiert sind, kann dies ein Wir- und Ihr-Gefälle und die Basis für eine Zuschreibung (= othering, jemanden z.B. durch Kulturalisierung zum Anderen machen) bilden, die auf der Basis des „Schubladen-denkens“ vom wir auf ihr und umgekehrt erfolgt (z.B. in Form von „Ihr feiert also so in eurer Kultur.“ Kein Kind kann aber stellvertretend für eine Kultur stehen und feiern.).

Ein Zusammenhalt beim Feiern jenseits vom Wir- und Ihr-Gefälle trägt direkt zum gemeinsamen Miteinander bei, um einen inklusiven Lernraum zu schaffen. Wir können auch einen besonderen Tag dafür einplanen, den wir mit der Gemeinschaft verbringen, um solch ein glückliches Zusammensein weiterhin zu stärken.

Wir können uns zu einem festgelegten Thema die Zeit nehmen, innerhalb des Lernraums, zu Beginn oder am Ende des Prozesses, und unsere Gemeinschaft oder eine Gemeinsamkeit zu feiern. Wir können die Feierlichkeiten täglich stattfinden lassen oder zum Teil einer wöchentlichen Routine machen.

Gemeinsam können wir einen „Festtags-Kalender“ erstellen, um festzulegen, was wir feiern möchten, und die Tage nicht aus den Augen zu verlieren. Es können Vorschläge für Anlässe zum Feiern gemacht werden. Zusammen mit der Gemeinschaft können die Gestaltung und Rituale des Feierns definiert werden. Wir können die Feieranlässe ebenso als Verfahren nutzen, in dem die Lernerfahrung anhand von Rückmeldungen bewertet wird.

Um sicherzustellen, dass die Feierlichkeiten mit unserem inklusiven Bildungsansatz vereinbar sind, können wir mit unserer Gemeinschaft die Details besprechen. Die folgenden Fragen können unsere Festthemen unterstützen.

Wenn wir anfangen, an die Feier mit der Gruppe zu planen, haben wir folgende Wege:

Was feiern wir?

Bestimmung des Themas, Objektes und des Ereignisses, was wir feiern wollen.

Warum feiern wir?

Den Wunsch zu feiern hören und vereinen.

Wie wollen wir feiern?

Die Art der Feier bestimmen, die uns glücklich macht.

Was sind die Schritte unserer Feier?

Schreiben in kleinen Schritten, um die weitere Planung zu erleichtern.

Wen möchten wir einladen?

Die Beantwortung der Frage, ob weitere Gäste eingeladen werden sollen.

Wann, wo und wie lange feiern wir?

Bestimmen, wo und wann wir uns treffen.

Unsere Nachricht bzw. Aufruf (falls vorhanden)

Die Idee verdeutlichen, die uns zum Feiern bringt.

• ABSCHLIESSEND

Dies ist der Prozess, in dem sich der_Lehrende individuell evaluiert. Die objektive Beantwortung der Lernphasen kann zur Entwicklung von Kriterien führen, die für weitere Phasen zur Selbstevaluation genutzt werden können.

Meine Checkliste:



Vor der Lerneinheit:

- ☐ *Wir bestimmen das Ziel.*
- ☐ *Das Ziel wird auf der gemeinsamen*
- ☐ *Wegekarte geteilt.*
- ☐ *Die Gemeinschaft wird erreicht.*
- ☐ *Der Zeitrahmen wird geplant.*
- ☐ *Der Lernbereich wird ermittelt.*
- ☐ *Die Materialien werden besorgt.*
- ☐ *Die Planung wird erstellt.*

Während der Lerneinheit:

- ☐ *Wir begleiten den Prozess, der auf den Nutzen der jeweiligen Aktivitäten abzielt.*
- ☐ *Wir setzen die erstellten Tagespläne ein.*
- ☐ *Wir setzen Impulse ein.*
- ☐ *Wir gehen flexibel mit außerplanmäßigen Situationen um.*
- ☐ *Wir beachten die Interessen und Bedürfnisse der Gemeinschaft.*
- ☐ *Wir führen die Methoden durch.*
- ☐ *Wir reflektieren selbstkritisch, wenn die Methode angewendet wird.*

Nach der Lerneinheit:

- ☐ *Wir fassen das Gelernte zusammen.*
- ☐ *Wir strukturieren unsere Gedanken.*
- ☐ *Wir leiten den Feedback-Prozess.*
- ☐ *Gemeinsam halten wir die nächsten Schritte mit Vorschlägen fest.*
- ☐ *Wir legen einen gemeinsamen Abschluss fest.*
- ☐ *Wir genießen die Feier.*

Wir wissen, dass dieser Lernprozess, in dem wir uns befinden, für uns immer weitergehen kann. Während wir in Bewegung sind, können wir Wünsche, Vorstellungen und Pläne haben. Wir können noch nicht abgeschlossene Projekte fortsetzen, Träume, die wir hatten, in die Realität umsetzen. Vielleicht haben wir uns ja bereits Vieles vorgestellt, wie es besser laufen kann, bevor wir diese Broschüre zur Hand genommen haben.

Unser Verlangen nach inklusiver Bildung und danach, als Weltbürger_in zu leben, kann uns irgendwann zusammenbringen, um neue Wege zu suchen, zu finden und zu beschreiten. Im Wald unserer Wünsche gibt es Wege, die sich auf der ganzen Welt treffen und mit anderen kreuzen. Mit dem Gefühl, dass wir irgendwo Wir sind, werden wir weiter experimentieren, lernen und den Lernprozess inklusiv gestalten. Denn jede Reise beginnt mit dem ersten Schritt.

Wenn wir den Weg entlanggehen, liegt es in unseren Händen, unsere Wege in einen Weg für alle zu verwandeln.

Ich beende vorerst:

Ich wähle einen oder mehrere der Emoticonssticker aus der Support-Box aus und klebe sie hierhin.

Wenn ich möchte, kann ich schreiben, warum ich diese Emoticonssticker ausgewählt habe. Meine Gefühle:

.....

.....

.....

.....

In diesem Teil können wir die Emotionen vergleichen, die wir zu Beginn und am Ende ausgewählt haben. Unser Bewertungsprozess kann dazu beitragen, uns selbst besser kennen zu lernen, und zu einem besseren Verständnis der von uns beschrittenen Wege beitragen.

SUPPORT-BOX

GEFÜHLE, die wir haben, wenn unsere Bedürfnisse nicht erfüllt werden:

BETRÜBT

TRAURIG

IN TRAUER

ZERSTÖRT

WIDERWILLIG

LUSTLOS

GELANGWEILT

VERLETZT

FRUSTRIERT

VERLEGEN

SCHULDIG

UNGEDULDIG

UNRUHIG

GENERVt

EINGEENGT

ÄNGSTLICH

ANGESPANNT

NERVÖS

REIZBAR

VERWIRRT

IN ANGST

WÜTEND

VERZWEIFELT

NACHTRAGEND

BELEIDIGT

GETRENNT

ALLEIN

GEFÜHLE, die wir haben, wenn unsere Bedürfnisse erfüllt werden:



● IMPRESSUM

Idee und Umsetzung:

Ebru Güler
Erkan Gürsoy
Gülistan Koç
Nazife Al-Matar
Gözde Ertekin
Orhun Yağız
Didem Aksoy
Ertuğrul Polat
Aysel Madra
Haumand Said

Text:

Ebru Güler
Erkan Gürsoy
Gülüstun Koç
Nazife Al-Matar

Lektorat:

Vasili Bachtsevanidis

Illustration:

Işık Dikmen

Grafik:

Esra Göksu | www.esragoksu.com

Koordination und Umsetzung:

Beril Sönmez (Anadolu Kültür)
Birte Neumann (LaKI)
Ekin Su Birinci (Anadolu Kültür)

www.hep-beraber.org | www.alle-zusammen.org | www.germanturkishinitiative.org



Deutsch-Türkische Initiative zur Zusammenarbeit in der Flüchtlingshilfe

Eine Kooperation von



Kommunale
Integrationszentren
Landesweite Koordinierungsstelle

Gefördert von

